

BGE 59 III 121

Bundesgericht (BGE), 1933-01-01, DE

Quelle: https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/bge_59_III_121

FR: ATF 59 III 121

IT: DTF 59 III 121

Volltext

120 Schuldbetreibungs. und Konkursrecht. ;\0 2;. Oonsiderant en droit : 1. - Il est de jurisprudence constante qu'on doit entendre comme salaire au sens de l'art. 93 LP toutes sommes representant essentiellement la retribution d'un travail personnel et notamment la retribution d'une activiM liberale. D'autre part, il semble bien resulter du dossier que suivant l'accord intervenu entre le debiteur et son associe et sous reserve d'une repartition annuelle d'un benefice superieur, chacun d'eux per<;oit chaque mois une somme fixe ll, titre de remuneration de ses services. Oette remuneration peut donc etre assimiLee ll, un traite- ment qui serait du par la societe formee entre les associes. La disposition de l'art. 93 LP apparait ainsi comme applicable. 2. - O'est ll, bon droit que le recourant se r@3re aux motifs qui ont inspire la regle posee par la jurisprudence et selon laquelle la saisie d'un salaire non echu ne saurait durer au dela d'une annee. Cette regle, en effet, n'a ete dictee que par le souei des interets du debiteur ; il fallait eviter que sa liberte ne fUt par trop restreinte du fait d'une indisponibiLite illimitee du produit de son travail (RO 35 I p. 767). Lors donc qu'll, l'expiration de ce temps, le debi- teur lui-meme se declare dispose ll, continuer ll, s'acquitter de sa dette de la meme fa<;on, c'est-ll,-dire par des verse- ments en especes preleves sur son salaire, il est clair que les motifs qui ont command~ la limitation de la saisie ne peuvent etre invoques. Aussi bien on ne voit pas en l'espece la raison pour laquelle les creaneiers pourraient s'opposer a ce mode de reglement, si ce n'est celle de priver le debi- teur du droit d'exercer ses professions, raison qui ne saurait evidentement etre prise en consideration. Il s'ensuit donc que, contrairement a l'opinion de l'autorite cantonale, la saisie doit etre maintenue pour une nouvelle annee. Quant a la question de savoir ce qu'il en sera a l'expiration de cette periode, il n'y a pas lieu de s'y arreter presentement. Schuldbetreibungs. und Konkursrecht. N° 28. 121 La Ohambre des Poursuites et des Faillites prononce : Le recours est admis en ce sens que la decision attaquee est annulee et l'office invite a maintenir la saisie pour une nouvelle annee. 28. Entscheid vom 28. April 1933 i. S. BendiDer. Wer erfährt, dass über seine Drittsprache kein W i der· s p r u h s ver f a h ren eingeleitet wird, erleidet keinen Rechtsverlust, wenn er nicht binnen zehn Tagen Beschwerde führt (Erw. 1). Gegenstand des Widerspruchsverfahrens können auch die vom Will e n s voll s t r e 0 k e r beanspruchten Rechte bilden (Erw.2). Celui qui apprend que Ba revendication n'a pas et6 suivie de Ia. procedure d'opposition ne perd point son droit de recours lors- qu'il ne porte pas plainte dans les dix jours (consid. 1). Las droits revendiques par l'executeur testamentaire peuvent aussi faire l'objet de la. procedure d'opposition (consid. 2). Chi e venuto a. sapere che 180 sua rivendicazione non ha dato luogo al procedimento di opposizione non subisce svantaggio ginridico se non se ne aggrava entro dieci giorni (consid. 1). Anche i diritti vantati dall'esecutore testamentario possono formare oggetto di rivendicazione (consid. 2). Ä. - In der Betreuung des Rekurrenten gegen Frau Merz geb. Busch gesch. Ambühl pfändete das Betreibungs- amt Grüningen 4 bei der Bank A.-G. Leu & Oie in Zürich liegende Gemeinde- und Bankobligationen (No. 1-4 der

Pfändungsurkunde), welche die Schuldnerin von ihrem im Juni 1928 verstorbenen Grossonkel Jakob Friedrich Meyer unter folgender Testamentsklausel geerbt hatte: II Der Betrag des Erbteiles von Marie Busch soll wegen arbeitsscheuen leichtsinnigen Lebens derselben in Verwaltung der A.-G. Leu & Oie bleiben und es sollen derselben nur die Zinsen zu freier Verfügung überlassen werden», und deren Zinsen die Schuldnerin am 22. September 1928 an den Vormund ihres 1922 geborenen Sohnes aus 122 Schuldbetreibungs- und Konkursrecht. No 28. erster Ehe, Amtsvormund J. Kunz in Luzern, zur Bestreitung der Kostgelder abgetreten hatte. Die Pfändungs-urkunde vom 27. Juni 1932 enthält folgende «Bemerkungen»): «Vindikation Laut Schreiben der A.-G. Leu & eie in Zürich I, dat. 18. 3. und 8. 6. 1932 werden die Objekte 1-6 zufolge Nacherbeinsetzung vom Sohn der Schuldnerin, Arthur Jakob Ambühl, geboren 1922, vertreten durch Amtsvormund J. Kunz in Luzern, bzw. von den Erben der Schuldnerin zu Eigentum angesprochen. NB. Zufolge Testament wurde der Schuldnerin die lebenslängliche Verfügung über das Erbschaftsvermögen sub Ziff. 1-5 entzogen und muss dasselbe bis zum Tode der Schuldnerin in Verwaltung der Testamentsvollstreckerin Bank A.-G. Leu & eie in Zürich 1 verbleiben. NB. Die Pfändungsobjekte wurden in Gewahrsam der Bank A.-G. Leu & eie in Zürich belassen. Fristansetzung: Dem Gläubiger wird hiemit eine Frist von zehn Tagen angesetzt, innerhalb welcher er gegen den Drittsprecher Arthur Jakob Ambühl, geb. 1922, vertreten durch Amtsvormund J. Kunz in Luzern, Klage erheben kann ... }) Hierauf erhob der Rekurrent Klage bezüglich der 4 gepfändeten Obligationen' - dagegen nicht bezüglich zweier weiterer Pfändungsobjekte, die daher endgültig aus der Pfändung gefallen sind - mit dem Erfolg, dass die Klage zugesprochen wurde. Als der Rekurrent nun die Verwertung verlangte und dies der A.-G. Leu & eie am 9. Januar 1933 mitgeteilt wurde, führte sie am 12. Januar 1933 Beschwerde mit dem Antrag, das Betreibungsamt Grüningen sei anzuweisen, den dem Betreibungsamt Zürich 1 erteilten Verwertungsauftrag zu widerrufen. B. - Die kantonalen Aufsichtsbehörden haben die Schuldbetreibungs- und Konkursrecht. N° 28. 123 Beschwerde gutgeheissen und das Betreibungsamt Grüningen angewiesen, dem Rekurrenten Frist zur Einleitung der Widerspruchsklage anzusetzen. G. - Den Entscheid der obern Aufsichtsbehörde vom 30. März 1933 hat der Rekurrent an das Bundesgericht weitergezogen mit dem Antrag auf Abweisung der Beschwerde. Die Schuldbetreibungs- und Konkurskammer zieht in Erwägung: 1. - Als unbegründet erweist sich zunächst die Ver-spätungseinrede des Rekurrenten. Verwirkung einer Drittsprache tritt nur dann ein, wenn sie schuldhafterweise nicht binnen zehn Tagen seit Kenntnis von der Pfändung beim Betreibungsamt angemeldet wird, jedoch entgegen der Ansicht des Rekurrenten nicht schon dann, wenn das Betreibungsamt auf die Anmeldung einer Drittsprache hin das Widerspruchsverfahren nicht einleitet und der dies wissende Drittsprecher deswegen nicht ohne Säumnis Beschwerde führt - aus dem einfachen Grunde, dass die Nichteinleitung des Widerspruchsverfahrens eine Rechtsverweigerung darstellt, wegen der jederzeit Beschwerde geführt werden kann (vgl. z. B. BGE 48III S. 34/5; es wäre denn, dass eine ausdrückliche Verfügung getroffen wird, aus der sich ergibt, dass das Widerspruchsverfahren nicht eingeleitet werden wolle, was hier vor Erteilung des Verwertungsauftrages nie geschehen ist). 2. - Freilich enthalten die erwähnten Schreiben der Rekursgegnerin, welche Anlass zu dem angeführten Vermerk in der Pfändungsurkunde gegeben haben, keine prägnante Bezeichnung des von ihr in Anspruch genommenen Rechtes. Allein für die Gültigkeit der Anmeldung der Drittsprache war dies gar nicht erforderlich, weil ja das Widerspruchsverfahren immer einzuleiten ist, sobald ein Dritter ein die Pfändung ausschliessendes oder zurückdrängendes Recht an den

gepfändeten Vermögens- 121 ~chuldb"trejblngs- und Konkul'srechL No 28. gegenständen geltend macht, wobei es gleichgültig ist, welcher Art dieses Recht sei (vorausgesetzt allerdings, dass es nicht ein durch ein Betreibungsverfahren begründetes Pfändungspfandrecht sei) (BGE 48 III S. 221 und frühere dort zitierte Entscheide). Hieran ist entgegen der Kritik des Rekurrenten festzuhalten, weil bei dem von ihm postulierten Ausschluss anderer als eigentums- oder pfandrechtsähnlicher Rechte vom Widerspruchsverfahren keine Möglichkeit bestünde, Streitigkeiten über solche Rechte in sachgemässer Weise entscheiden zu lassen, zumal derartige Streitigkeiten insbesondere nicht in den Kompetenzbereich der Aufsichtsbehörden einbezogen werden können. Dass aber die Rekursgegnerin ein solches Recht für sich in Anspruch nehmen, musste aus ihrer Stellungnahme zu dem Pfändungsvorhaben geschlossen werden, weil nicht erfindlich wäre, zu welchem anderem Zwecke sie dem die Pfändung vollziehenden Betreibungsamt überhaupt die im ersten NB verurkundete Angabe gemacht hätte, als um darauf aufmerksam zu machen, dass sie die gepfändeten Obligationen nicht ohne weiteres zur Verwertung herausgeben können. Dies hatte denn auch die untere Aufsichtsbehörde schon in ihrem Beschwerdeentscheid vom 12. Mai 1932 hervorgehoben, der wegen anfänglicher Verweigerung der Pfändung notwendig geworden war. Um die Einleitung des Widerspruchsverfahrens zu veranlassen, genügt ja die blosser Behauptung eines solchen Rechtes, ohne dass es den Betreibungsbehörden zustünde, von der Einleitung des Widerspruchsverfahrens abzusehen, wenn ihrer Ansicht nach ein die Pfändung ausschliessendes oder zurückdrängendes Recht selbst unter der Voraussetzung der Richtigkeit der dafür vorgebrachten Tatsachen nicht anerkannt werden könnte. Gerade im vorliegenden Falle springt in die Augen, dass hierüber nur in Auslegung einer rechtsgeschäftlichen Willenserklärung und Anwendung materiellen Erbrechtes entschieden werden kann, die den Zivilgerichten vorbehalten bleiben müssen. Mit Schuldbetreibungs- und Konkursrecht. NO 29. 125 Recht haben daher die Vorinstanzen die Einleitung des Widerspruchsverfahrens über die Streitfrage angeordnet, welcher Art die der Rekursgegnerin als Willensvollstreckerin zustehenden Rechte seien (insbesondere im Falle, dass die Rekursgegnerin eine Nacherbeneinsetzung zu vollziehen beauftragt sei, was zunächst entschieden werden muss), und ob diese Rechte den pfändenden Gläubigern des Erben entgegengehalten werden können. Demnach erkennt die Schlichtungskammer : Der Rekurs wird abgewiesen. 29. Entscheide vom 16. Mai 1933 i. S. Steinmann. Rechtsvorschlag wegen mangelndem neuen Vermögen (Art. 265 und 75 SchKG) : Das Betreibungsamt hat nicht zu untersuchen, ob dem Schuldner diese Einrede formell überhaupt zusteht; anerkennt der Schuldner nachträglich, dass gegen ihn nie ein Konkurs durchgeführt wurde, so fällt damit nur die Begründung des Rechtsvorschlages dahin; der Rechtsvorschlag selbst bleibt bestehen. Opposition indiquant oomme motif que le debiteur n'est pas revenu a meüleure fortune (Art. 265 et 75 LP). TI n'appartient pas a l'office des poursuites d'examiner si, a la forme, le debiteur est habile a soulever cette exception. Si, par la suite, le debiteur reconnait qu'il n'a jamais fait l'objet d'une procedure de faillite, c'est seulement le motif d'opposition indique qui disparaît ; l'opposition meme subsiste. Opposizione adducete come motivo ehe il debitore non ha acquistato nuovi beni (Art. 265 e 75, LEF). L'ufficio non ha veste per indagare, se il debitore e legittimato a sollevare quest'eccezione. Se in seguito il debitore riconosce che non e mai stato oggetto di procedura fallimentare, solo il motivo dell'opposizione eade: l'opposizione stessa permane. A. - Am 12. Oktober 1932 erhob der Rekurrent in der von der Berner Kantonalbank DeIsberg gegen ihn angeho-

Export aus OpenCaseLaw (CC0). Verbindlich ist allein der vom erlassenden Gericht veröffentlichte Originaltext. Quellen-URL siehe oben.